



Aichacher- Friedberger- Wochenblatt.

Für Gott, König und Vaterland.

Sonntag

N^o 42.

19. Oktober 1845.

Auszug aus dem Intelligenzblatte der k. bayer. Regierung von Oberbayern Nro. 43.

(Die ordentlichen Ersatzwahlen für die Gemeindestellen in der
magistratischen Stadtgemeinde Aichach für das Jahr 1845
betreffend.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Die Ergebnisse der von der unterfertigten Stelle
bestätigten ordentlichen Ersatzwahlen in der magistra-
tischen Stadtgemeinde Aichach, werden hiedurch zur
öffentlichen Kenntniß gebracht.

I.) Als bürgerliche Magistratsräthe auf
sechs Jahre werden bestätigt, die mit absoluter
Stimmenmehrheit gewählt:

- 1) Joseph Schönberger, Kupferschmied,
- 2) Michael Mayr, Melber,
- 3) Carl Gundlfinger, Apotheker.

II.) Als Ersatzmänner für die bürgerlichen
Magistratsräthe auf die Dauer von drei Jahren
erhalten die Bestätigung:

- 1) August Koch, Webzelter,
- 2) Balthasar Hofmann, Brauer.

III. Zu Gemeindebevollmächtigten sind für
nächsten neun Jahre durch Stimmenmehrheit
gewählt worden:

- 1) Paul Hörhammer, Brauer,
- 2) Joseph Port, Kaminkehrer,
- 3) Joseph Walter, Fischer,
- 4) Ulrich Hameter, Bäcker,
- 5) Michael Nieger, Handelsmann,
- 6) Georg Fäustle, Chirurg.

VI. Als Ersatzmänner der Gemeindebe-
vollmächtigten für die nächsten drei Jahre
wurden gewählt:

- 1) Faver Böck, Wirth,
- 2) Faver Baumeister, Maurermeister,
- 3) Faver Wittmann, Brauer,
- 4) Eimeran Murr, Melber,
- 5) Franz Beck, Müller,
- 6) Michael Thoma, Bäcker.

München, den 25. September 1845.

Königliche Regierung von Oberbayern,

Kammer des Innern.

v. Hörmann, Präsident.

v. Spruner.

Aufforderung.

Die Prenumerations-Gebühren für das Regie-
rungsblatt 1846 mit 5 fl. 30 kr. pr. Exemplar ist im
Laufe dieses Monats ganz bestimmt anher zu bezahlen.

Aichach, den 9. Oktober 1845.

Königliches Landgericht Aichach.

Wimmer.

Praes. den 17. Okt. 1845.

Bekanntmachung.

(Polizei-Taxe für das Fleisch im Monat Oktober betr.)

Durch Entschließung der königl. Regierung von
Oberbayern K. d. J. vom 9. Oktober h. Js. ist für
das Monat Oktober der Preis für das Mastochsen-
fleisch auf 10 1/2 kr. und für das Kalbfleisch 11 kr.
festgesetzt, was zur Darnachachtung veröffentlicht wird.

Aichach, den 16. Oktober 1845.

Königliches Landgericht Aichach.

Wimmer.

Bekanntmachung.

Durch die beim Wiederbeginne des Schuljahres pro. 1845—46 anbefohlene neue Klasseneintheilung, sehen sich die Unterzeichneten bemüssigt, ihre bisher gegebenen Privatstunden einzustellen. Dafür aber erteilt nun jeder Unterzeichnete täglich eine Privat- oder sogenannte Nachstunde, an der dann immer nur Kinder desselben Lehrer Theil nehmen können, welche ihm auch in der Klasse angehören. Die Monatsgebühr beträgt für ein Kind 30 fr.

Uichach, den 16. Oktober 1845.

Pröbstl, Knaben-Schullehrer,

Wieland, " "

Pollinger, Mädchen-Schullehrer,

Mayr, " "

L o t t o.

Bei der Ziehung in Regensburg den 16. Oktober 1845 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

25 16 55 14 2

Die nächste Ziehung ist am 28. Oktober in Nürnberg.

Gemeinnütziges.

Ehrenrettung des Maulwurfs.

Die Landleute klagen meist sehr über den Schaden, welchen die Maulwürfe auf ihren Feldern und Wiesen anrichten; ein bekannter englischer Naturforscher, Jesse, sagt: „Der Maulwurf ist für den Landmann nicht nur kein schädliches, sondern eines der nützlichsten Thiere. Die kleinen Hügel, die er aufwirft, bestehen meist aus fruchtbarer Erde, die sehr vortheilhaft für den Boden ist, wenn sie auf ihm ausgebreitet werden, was täglich oder doch so oft geschehen sollte als der Maulwurf frische aufwirft.“

Junger Weizen & B. wird durch diese Auslockerung und Beschüttung sehr gekräftigt und überdies sind die Gänge des Maulwurfs unter der Erdoberfläche eben so viele Canäle, um das Wasser an die Wurzeln der Pflanzen zu ziehen, oder es abzuleiten, so daß es sich an einer Stelle nicht zu sehr anhäuft. Allerdings muß, wenn die Maulwurfshügel zu lange unausgebreitet liegen bleiben, das junge Gras oder Getraide an Erstickung leiden, aber dies ist die Schuld des Bauers. Der Maulwurf bringt aber auch noch auf andere Weise Nutzen. Er verzehrt nicht bloß eine ungeheure Menge der Larven des Maikäfers u. verschiedener anderer Käfer, sondern zerstört auch den Mehlwurm, und zwar so wirksam, daß sich da wenige finden, wo sich Maulwürfe aufhalten. Ein merkwürdiger Umstand, welcher von St. Hilaire, Le Court

und andern Naturforschern nicht beachtet worden ist, die dem Maulwurf Aufmerksamkeit geschenkt haben, ist eine Art Becken von Lehm, das er sich baut und in dem er Würmer aufbewahrt. Klugen Maulwurfsfängern ist dies nicht unbekannt. Man hat in diesem Becken eines Maulwurfs beinahe eine Menge Würmer gefunden, die alle in der Nähe des Kopfes gebissen, aber doch so, daß sie nicht daran gestorben waren. Man findet diese Vorräthe vorzugsweise im Frühjahr, wo gerade das Bedürfnis nicht sehr dringend zu sein scheint, Vorräthe anzusammeln; man behauptet aber, der junge Maulwurf sei ein sehr zärtliches Geschöpf und verlange viel Wärme. Die Alten sammeln sich also vielleicht die Würmer als Vorrath an, um in der Zeit, wenn sie Junge haben, sich nicht lange von denselben entfernen zu müssen. Wäre dies der wahre Grund, so bildete er einen sehr merkwürdigen Umstand in der Geschichte dieses Thieres.“

Geschichtliches.

Frauenwahl.

Eine altdeutsche Geschichte.

Vor vielen Jahren lebte im deutschen Lande ein reicher Graf, Frauensels genannt. Derselbe war Wittwer und hatte von seinem vertriebenen Weibe ein einziges Söhnlein, das gesund aufwuchs, stark ward und von stattlichem Aussehen war; auch sein Geist bereicherte sich unter der sorgfältigen Erziehung des Schlosskaplans mit allen Wissenschaften, die damals in deutschen Landen getrieben wurden und nahm zu an Weisheit und Verstand.

Im Schlosse wohnte noch die Nichte des alten Frauensels, die der Haushaltung vorstand, auch mit allen Tugenden des Weibes wohl geziert war, welche sie aber sitstam versteckte und niemals damit Gepränge trieb. Es begab sich, daß eines Tages ein Meister der Weltweisheit, der aus dem Griechenland vertrieben war, in dem Schlosse um Herberge ansprach, welche ihm auch gastfreundlich gewährt ward. Da dachte der alte Graf: „es möchte meinem Sohne heilsam sein, den Meister hier zu behalten, damit er den Peter in Allem unterweise, was wohl und loblich ist.“ — Der Meister ließ sich diesen Antrag sehr wohl gefallen und begann den Junker in der Weltweisheit zu unterrichten. Der Schüler war sehr gelehrt, und als nach einigen Jahren Meister Philosphus reichlich beschenkt von dannen zog, stand Junker Peter schon weit und breit in dem Rufe eines Sohnes der Minerva, eines Ausbundes von Weisheit und Wissenschaft, und meinte man, er werde dem deutschen Lande ein neues Licht anzünden.

Der alte Frauensels ward aber matt und schwach, und er mahnte seinen Sohn, sich nach einer Hausfrau umzuthun, er schlug ihm zu dem Ende seine Nichte Ilse vor, welche des Hauses bisher treulich

gewartet, auch an allen Frauentugenden keinen Mangel hatte. Peter aber sprach: „Wenn ich nicht des griechischen Meisters Rede gehöret, so möchte ich wohl die gute Ilse zum Ehegespons erkiesen; da mein Haupt aber nunmehr mit Weisheit angefüllet, so erscheint mir die Mubme allzu ungelahrt, und unschicklich als mein Gemahl. Meine Hausfrau muß, so sagt mir die Weisheit, nicht bloß aller Tugenden voll sein, sondern sie müssen an ihr so glänzen und strahlen, daß ich darinnen einen Himmel auf Erden finde.“

„Ich will Dir nicht widerstreben, mein Söhnlein,“ sprach der alte Frauensfels, „darum ziehe hin in die Länder der Welt und suche Dir Dein Kleinod, welches ich mit Freuden als Tochter empfangen werde, wenn Gott meine Lebenszeit bis dahin gnädiglich fristet.“ — „Wohlan!“ sprach Peter, „ich denke Euch eine Tochter zuzuführen, die von glänzender Schönheit, züchtiglich, ehrbar, tugendsam, wirthlich, sanft, geistreich, sittiglich, sinniglich und minniglich ist über alle Maßen;“ — und reiste von dannen.

Zuerst zog er nach Hispaniam, und ritt eines Morgens an einem hellen Strome entlang, als er auf den sanft hingeleitenden Wellen eine schön geschmückte Barke erblickte, in deren Vordertheil eine Dame saß, so sich mit Angeln vergnügte. Peter erkannte trotz des dichten Schleiers die hohe Schönheit der Donna, und pries im Stillen die Züchtigkeit, mit welcher sie sich verhüllte. Da kam ein Mittermann an ihn berangeritten und sprach: „So es Euch genehm, Herr Ritter, möget Ihr mein und meiner Schwester Burg zur Herberge nehmen; denn nach unserm Landesbrauch laden wir jeden fremden Ritter, so uns begegnen mag, geziemend ein.“ Als Peter sich gewährend verneigt, rief der spanische Ritter, so Don Juan benamset, seine Schwester in der Barke, welche sich alsbald dem Ufer näherte. Peter war frohen Muthes, als er die schöne Donna sittiglich anreden und mit Courtoisie behandeln durfte. Allein Donna Elvira fragte, statt ihm zu antworten, ihren Bruder, ob der fremde Ritter auch hoch genug geboren, um von der Tochter des Don Silvio da Uraka mit einer Antwort beehrt zu werden. Darauf erfolgte eine mehrtägige Untersuchung über Alter und Herkunft derer Grafen Frauensfels, monächst von der züchtigen Elvira entschieden ward, daß sie dem edlen Peter zwar ihr Wort gönnen dürfe, er aber allzeit in ihrer Gegenwart das Barett unterm Arme halten müsse, weil die Silvio da Uraka's einen um fünfzig Jahre ältern Stammbaum hätten, als die Frauensfelse, und demnach einen Grad höher ständen.

Da sprach Peter also zu sich selbst: Gegen die Schönheit und Züchtigkeit der Donna Elvira habe nichts zu vermerken; allein gewißlich nicht werde ich glücklich leben mit einer Frau, wenn solche nicht anspruchslos und bescheiden. Darum will ich fürbas ziehen ins Frankenland.“

Er sprach, hub sich auf sein Roß und ritt fürder über die Berge ins Frankreich, und genoß große Freude über das muntere Wesen und Treiben der Einwohner. Als Peter etwa die Hälfte des Landes durchzogen, kam eine lustige Kavalkade von Damen und Kavalieren an, die zu einem fröhlichen Turnen ritten. Ohne erst nach Stand und Herkommen befragt zu werden, ward er stracks eingeladen, mit ihnen zu ziehen, was der Sohn Minervens nicht ausschlug. Mit besonderm Wohlgefallen betrachtete er die Dame Desirée, Herzogin von Dubois, welche auf einem milchweißen Zelter ritt. Peter suchte sich ihr zu nähern; er that dieß aber mit großer Schüchternheit, weil ihm die Anmaßung und der Stolz der spanischen Donna noch in frischem Andenken war; er wurde aber ohne Maßen froh, als die anmuthige schöne Herzogin ihn liebreizend anlächelte, und mit ihm einen vertraulichen Zwiesprach begann, als ob er ganz ihres Gleichen. Peter nahm sich nunmehr für, das Herz der schönen Desirée zu erobern; vorher erkundigte er sich aber weislich darnach, ob die schöne Herzogin auch allezeit ehrbärtlich und in Züchten gelebt; und war außer sich vor Freuden, als er vernahm, wie das ganze Frankreich voll wäre vom Lobe ihrer Schönheit, Tugend und anspruchlosen, sitzamen Wesens. Während er um sie warb, fand er dieß immer mehr bestätigt und schwelgte in Wonneseligkeit, als ihm auf den folgenden Tag ziemlich deutlich das Jawort verheißen ward. Beim Weggehen hatte er aber das Unglück, der schönen Desirée Schooßbündin auf den Fuß zu treten, worüber er sich gebührendermaßen entschuldigen wollte; doch fiel er gleichsam aus den Wolken, als von den Rosenlippen der schönen Herzogin ein solcher Strom von Vorwürfen und Schmäbreden hervorbrach, daß es den tapfersten Reisigen hätte zum Davonlaufen zwingen können, und als die Anmuthsreiche diese Reden mit einigen Bewegungen ihrer Lilienhände begleitete, welche seine Backen auf eine Art trafen, daß er sie trotz aller seiner Wissenschaft durchaus nicht für sanftes Wangenstreichen halten konnte. — Da sprach Peter zu sich selbst: „Wie kann ein Mann glücklich leben, wenn sein Eheweib bei blendender Schönheit, ehrbarer Zucht und bescheidenem Wesen nicht auch Sanftmuth besitzt? Besser fährt da gewißlich derjenige, der Ehegemahl minder schön, minder strenge in der Zucht, minder bescheiden und herablassend, dagegen aber sanfteres Gemüthes ist.“ Und ging von dannen, hub sich andern Morgens auf sein Roß und sagte: „Lasset uns ins Niederland fahren, denn allda soll die Sanftmuth und Gelassenheit unter den Frauen heimisch sein, auch rühmt man ihre Wirthlichkeit sehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Stand und Preis der Nischacher Schranne vom 18. Oktober 1845.

Frucht- Sorten.	Schrannenstand.			Durchschnittspr. pr. Schäffel.						Ganzer Erlös.		Gegen die letzte Schranne ist der Mittelpreis			
	Im Ganzen vorhanden	Hieran verkauft.	Im Rest geblieben.	höchster		mittlerer		mindester				gefallen.		gestiegen.	
				fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		
														S c h ä f f e l.	
Waizen	76	76	—	22	47	22	8	21	22	1682	6	—	—	1	57
Korn	54	54	—	20	43	20	2	19	31	1081	40	—	—	1	45
Gerste	209	209	—	16	13	15	25	13	51	3221	55	—	—	—	36
Haber	125	125	—	6	17	5	59	5	37	749	11	—	—	—	27
Summa	464	464	—							6734	52				

Nischacher Viktualien-Preise.

Fleisch, pr. Pfund.	fr. dl.	Brod.	Pfd. Loth. Dnt. Theil.	Mehl, pr. Dreißiger.	fr. dl.
Ochsenfleisch	10 1/2	1 Halbkreuzer Semmel	— 2 — 1/2	Semmelmehl	6 2
Rindfleisch	10 —	1 Kreuzer Semmel	— 4 — 1	Schönmehl	5 2
Schweinefleisch	14 —	1 Halbkreuzer Roggl	— 3 1 —	Nachmehl	4 2
Kalbfleisch	11 —	1 Kreuzer Roggl	— 6 2 —	Roggenmehl	5 1
Schafffleisch	8 —	1 Halbbagen Laib	— 15 2 2	1 Pfd. Roggenbrod	4 1
		1 Bagen Laib	— 31 1 —		

Viktualien-Preise für Friedberg und Rechhausen.

Fleisch, pr. Pfund.	fr. dl.	Brod.	Pfd. Loth. Dnt.	Mehl, pr. Vierling.	fl. fr. dl.
Ochsenfleisch	11 —	1 Halbkreuzer Semmel	— 1 3 1/2	Feines Mundmehl	1 8
Rindfleisch	9 —	1 Kreuzer Semmel	— 3 3	Semmelmehl	1 —
Schweinefleisch	12 —	1 Halbkreuzer Roggl	— 3 1/2 1/2	Geringeres Mehl	52 —
Kalbfleisch	10 —	1 Kreuzer Roggl	— 7 1	Nachmehl	44 —
Schafffleisch	9 —	1 Bagen Laib	— 30 —	Bachmehl	32 —
		1 Achtkreuzer Laib	1 28 —		

Brod- und Mehl-Tarif fürs Land im Königl. Landgerichte Friedberg.

Mehl-Tage.						Brod-Tage.					
Gattung.		P r e i s e.				Gattung.		G e w i c h t.			
		Megen.		Vierling.		Maß.		Pfund	Loth.	Quint	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.				
Feines Mundmehl	4 32	1 8	—	17		1 Halbkreuzer Semmel	—	2	—	—	
Semmelmehl	4 —	1 —	—	15		1 Kreuzer Semmel	—	4	—	—	
Geringeres Mehl	3 28	— 52	—	13		1 Halbkreuzer Roggl	—	4	1/2	—	
Nachmehl	2 56	— 44	—	11		1 Kreuzer Roggl	—	8	1	—	
Bachmehl	2 4	— 31	—	7 1/2		1 Bagen Laib	1	—	—	—	
						1 Achtkreuzer Laib	2	—	—	—	

Außwärtige Schranken-Preise.

München 18. Okt., Augsburg. 17. Oktb., Schrobenh. 16. Oktb., Rain 11. Okt., Pöttmes 14. Okt., Friedb. 16. Okt.

Ort der Schranne.	Teeſen.						Waizen.						Korn.						Gerſte.						Haber.					
	höchſt.		mittl.		mind.		höchſt.		mittl.		mind.		höchſt.		mittl.		mind.		höchſt.		mittl.		mind.		höchſt.		mittl.		mind.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
München . .	—	—	—	—	—	—	22	19	21	46	21	7	18	29	17	58	17	18	16	32	16	6	15	26	6	48	6	33	6	21
Augsburg . .	—	—	—	—	—	—	22	47	22	8	21	34	20	8	19	25	18	84	16	41	16	2	15	13	6	16	6	1	5	56
Schrobenhausen	—	—	—	—	—	—	22	16	21	10	20	32	19	15	16	39	15	52	16	5	15	51	14	12	5	52	5	36	5	17
Rain . . .	—	—	—	—	—	—	22	56	22	3	20	34	19	57	18	43	18	—	15	40	15	3	14	36	5	30	5	24	5	6
Pöttmes . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedberg . .	9	—	8	45	8	6	22	30	21	28	20	—	19	45	19	5	18	—	16	—	14	18	12	—	6	36	5	47	5	—

Verantwortlicher Redakteur: Th. Müller.